Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 47

Artikel: Misstrauisch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Uon dem u. jenem an der Spree, Italien u. vom J. U. W.



Italien wünscht sich den Tessin Und glaubt ihn schon sein eigen. Es möcht' mit Krieg uns überziehn, — Wir würden heim ihm geigen. Wir gäben ihm bigost en Stupf, Käm' es zu einem hosenlupf. Wir täten fest uns wehren, Die Tschinggen mores lehren.

's Reichstagstheater Zulauf hat, Der Kronprinz applaudierte. Er nahm vor's Mienenspiel kein Blatt, Was manchermann genierte. Er setzte sich — da nehmen's Platz! — Mit dem Papa in Gegensatz, Worauf um 2 Uhr 20 Er wieder fuhr nach Danzig.

"Jenseits von Gut und Böse" steht, Der J. V. W. sich nannte, Im "Bund" als Mentor und Poet In Lieb und haß entbrannte. Der 30 Jahr' ein Führer blieb Und noch als greiser Paris schrieb Mit jugendlichem Feuer, Den Musen ein Getreuer.

Des Schweizerlandes herrlichkeit hat er uns festgehalten. Sein Aug' war scharf, sein herz war weit, Drum denkt man gern des Alten. Was ihn besonders wert uns macht, Er hat der Kreatur gedacht, Der stummen, viel verkannten Und doch uns nah verwandten.

Das Lob der Tierwelt oft er sang, Von ihrem Weh ergriffen. Von allem Schönen lebt ein Klang In Versen, blankgeschliffen Die er der stummen Kreatur Geweiht, ein Geist auf Goethes Spur. Den Jungen, seinen Erben, Wird er sobald nicht sterben!

heiratsfragen.

Ehe ist an sich ein Übel, Dieses ist ein alter Spruch. Manche Maid und manches Bübel Taten drauf schon einen Fluch.

Dir jedoch, du holder Knabe Rate und empfehl' ich sehr: Frag, ob "Sie" gedient nicht habe In dem Suffragettenheer.

Denn ein Weibsen, das ist immer Voller Trug und voller List. Aber noch bedeutend schlimmer Eine Suffragette ift.

Denn sie schwöret nicht Gehorsam, Welches doch die erste Pflicht Einer Frau. Und ob es sparsam, Dieses weiß man niemals nicht.

Miemals aber, Guter, flechte Giner solchen einen Kranz, Denn ihr zweites Wort heißt "Rechte", Daraus folgt ein "schwerer Tanz".

Lieber Jüngling, wähle deine Künstige mit großer List, Oder wähle lieber keine, Was bei weitem besser ist.

Johannis Feuer.

B Dämmerung. B

Endlich geht der Tag zur Meige und aus der Mansarde girrt schredlich jammernd eine Beige, daß beinah mir übel wird.

In dem hof, dem eingepferchten wird's allmählich dämmerlich. Ich beginne mich zu ferchten und mir wird es jämmerlich.

Uch, nun wird es wieder dunkel und in allen Ecken hebt liebegirrend an zu munkeln was verliebt ist und was lebt.

Über Dächer frauchen Schatten und die Menschheit ruht, wie's Brauch. Wer kein Bett hat auf dem platten Boden; denn da geht es auch. hanserich Geblich, Lyriker.

Hus dem Lehrbuche eines ganz Roten.

Wer trägt die Schuld, wenn wir keine Arbeit haben? Der Kapitalismus, das ist doch sonnenklar, denn der Geizhals von Kapitalist braucht zu wenig und dann bleibt der Verdienst aus.

Reicht aber unser Geld nicht aus, wer trägt wieder die Schuld? Auch wieder der Kapitalismus, denn der Reiche, der Verschwender, der Protz kauft uns alles vorweg und darum müssen wir alles höher bezahlen. Mag's der hallunke treiben, wie er will, er trägt die Schuld.

O dieser Kapitalismus, dieses rote Tuch, das meinen Zorn bis zum Fieber reizt, dieses verdammte Geld, das andere haben, es ist die Ursache von jeglichem Uebel. Fort, Beweise sind billig, wie Brombeeren. hab ich das Bauchgrimmen, so kommt's daher weil ich schlechten Fusel getrunken habe, könnte ich Champagner trinken, so hätte ich kein

Beißt mich ein Floh, so ist er mir von Nachbars Lene angejuckt. Wäre ich ein Millionär, so würde ich nur mit Damen der Aristokratie verkehren und die ersäufen die Flöhe im kölnischen Wasser. die Sonne nicht, wieder ist der Kapitalismus die Ursache, denn hätte ich Geld, so würde ich einen Ort aufsuchen, wo sie schiene. meine Frau die Mehlsuppe, so ist wieder das infame Geld die Ursache, denn wäre ich ein Kapitalist, so würde meine Frau selbstverständlich Beefsteak braten und nicht Mehlsuppen rösten. Man muß nur alles richtig betrachten. Beißt's, juckt's, brennt's, geraten die Kartoffeln nicht, immer trägt der Kapitalismus die Schuld. Merkt euch das, verzichtet auf Logik, denn die Feile steht im Dienste des Geldes. Nur das Eine ist wahr, der Kapitalismus ist die Ursache von allem Uebel. Wiederholt mein Evangelium hunderttausendmal, druckt es millionenmal, so glaubt es schließlich selbst der Dümmste.

Frau vom hause zum Gärtner: Wo waren Sie?

Gärtner: Ich holte eine hacke.

Frau vom hause (später): Wo waren Sie denn wieder?

Gärtner: Ich holte eine zweite hacke.

Frau vom hause (später): Sie sind ja immer abwesend, was tun Sie eigentlich?

Gärtner: Ich holte eine dritte hacke. Der Weg ist weit in die Gärtnerei und dann muß man ja wieder zurück und dies alles bei der hitz.

Frau vom hause (später): Jetzt hört doch alles auf! Sie waren schon wieder fort!

Gärtner: Ich holte eine vierte hacke. Jetzt wird gearbeitet Madame. Jetzt geht's los, wenn unserer vier drein schlagen. Sie werden Wunder erleben! Bitte aber vorher um das Vesper. Ich fühle mich wackelig und es stärkt nichts so sehr einen Mann als der Schoppen, der gerade Platz bat in einer Literflasche.

Zu Cichingge Spaziergang.

11f de Holzpantoffle flink Spazieretängle goht d'r Tichingg; Rimmt e Ruchimeffer schnell Das isch guet fir Zwischefäll Denn er liebt e schwarzi Maib Der me 's "Trippelliefi" fait. Wills grad isch sie vis-à-vis Mecht er Sahn im Rerbli fi. Ich's em Tichingg ächt G'haimnis bliebe, Was ericht turz e G'lehrte g'ichriebe?: D'Afrikanermeitli ftinke Daß e Europäerzinke Die fich kenn am Duft ergetze Gegetails fich mieß entsetze. Jedefalls isch 's Trippelliesli Mu kai b'sunder Rosestrießli! Meglig, daß d'r Tichingg eso Rennt b'r Pfnifel ftart bito! Iberhaupt gericht beißt's: Ergifi! Rämlig bert bim Trippelliesi Soct icho ain sit lange Bite, Sodt d'r Türkefrit g'Bifite. Und d'r Halbmond luegt mit Fraide Wie fo gern fich hann die Baibe, Wie si sich voll Liebi luse; Wenn d'r Tschingg jest will cho schmuse Bird er's wohl nit ungftroft konne Und ich möcht's ihm herzlich gönne Wenn d'r Tirk ihn kennt verknepfle Daß b'r Dräck mecht abem trepfle! 36 Tonas.

Misstrauisch. 18

Lueg Babeli, ich halt's numme us Es wird mer grad zur Qual Min Maa ber ift en Cholberi und chalt und hart wie Stahl! So chlagt 's Cathrie em Baabeli und briegget was es chann, "Loos Catheri en Rat nimm a chlag du nu bann und wann bis Leid und Schmerz bem liebe Gott Was gilt's, er hilft bir brus. Doch 's Cathrie fait: " Schwieg boch au ftill mit sonne dumme Schmuus; bas nützti boch gang ficher nüb benn 's ift ja allbefannt gag' 's Wibervolch bo helfed boch, b'Mannsbilber all' b'enannb.

Giftli vom Zürichsee.